Nr. 48 Dienstag, den 27. Februar 1917 31. Jahrg.

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 50 Pfg., bei der Post abgeholt 40 Pfg., durch den Briefträger 54 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung :. Volks-Zeitung .: für das Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins Publikations-Organ :. vieler Behörden .:

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 12 Pfg., auswärtige 15 Pfg. Im Reklameteil 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 5 Mark das Tausend ausschl. Postgebühren.

Redaktion Königstraße 11 — Fernruf 918 Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen" Geschäftsstelle Königstraße 11 — Fernruf 918

Siegreiches Vordringen über die Linie Dover-Calais und gegen England.

wtb. Berlin, 26. Febr. (Amtlich.) In der Nacht vom 25. zum 26. Februar stießen Teile unserer Torpedoboot-Streitkräfte unter Führung der Korvettenkapitäne Tillessen und Albrecht (Konrad) in dem englischen Kanal bis in die Linie Dover-Calais und in die Themse-Mündung vor. Die im Kanal gestellten englischen Zerstörer wurden nach heftigem Artilleriefeuer zersprengt. Mehrere von ihnen wurden durch Volltreffer beschädigt und gingen weiteren Kämpfen durch schleunigen Rückzug aus dem Wege. Unsere Boote erlitten keine Verluste oder Beschädigungen. Im übrigen wurde in diesem Gebiet vom Gegner nichts gesichtet.

Ein anderer Teil unserer Torpedoboote drang, ohne irgendwelche Bewachung anzutreffen, bis nach North-Foreland und in die Downs vor. Die militärischen Küstenanlagen bei North Foreland, die dahinterliegende Stadt Margate, sowie einige dicht unter Land zu Anker liegende Fahrzeuge wurden mit beobachtetem guten Erfolge unter Feuer genommen. Handelsverkehr wurde nicht angetroffen. Auch diese Boote sind vollzählig und unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der 18000-Tonnen-Dampfer „Laconia" versenkt.

London, 26. Febr. (Reuter) Amtlich. Der Passagierdampfer der Cunard Linie „Laconia" (18099 BRT.), der von New-York kam, wurde ohne Warnung torpediert. Ein Schiff mit 270 Ueberlebenden der „Laconia", darunter eine Anzahl Passagiere, wird Mitternacht im Hafen erwartet.

Unsere „Seeräuberei".

Sie ist ein einträgliches Geschäft, das muß man sagen, und nichts ist begreiflicher als der giftgeschwollene Neid, mit dem die lieben Engländer über unsere U-Boote herfallen, die sie mit oft bewährter Hartnäckigkeit als Piratenschiffe vor der ganzen Welt verächtlich machen möchten. Diese Seeräuber haben, als sie noch den ihrer Natur widersprechenden Oberwasserkrieg nach den Regeln des Kreuzerkampfes führen mußten, im September vorigen Jahres 254600, im Oktober 393500, im November 408500, im Dezember 415500 und im Januar dieses Jahres gar 439500 Brutto-Registertonnen feindlichen und neutralen Schiffsraum für immer unschädlich gemacht. Nun sind sie in ihrer Unersättlichkeit zum ungehemmten Unterwasserkrieg übergegangen, und die Zahlen, die wir daraufhin zu erwarten haben, werden noch ganz anders fluschen, wie man zu sagen pflegt. Deshalb soll unseren Feinden, wenn sie von „Seeräuberei" reden, manches zugute gehalten werden — nur das eine sollen sie nicht glauben, daß sie mit solchen Schimpfworten schwarz in weiß, Recht in Unrecht verwandeln können. Ach nein, wir wissen uns von Seeräuberei so weit entfernt, daß wir vielmehr gerade die Befreiung der Meere von jeder unrechtmäßigen Gewaltherrschaft als das eigentliche Ziel unserer Seekriegführung bezeichnen können und bezeichnen.

Und in der Tat: es mag nicht überflüssig sein immer wieder daran zu erinnern, daß das Verlassen des völkerrechtlichen Bodens durch England den ersten und letzten, aber auch den ganz und gar unvermeidlichen Anlaß zu den Formen des Seekrieges gegeben hat, die sich jetzt sozusagen eingebürgert haben; England ist von vornherein in den Krieg gezogen mit dem festen Entschluß, ihn nicht nur gegen die bewaffnete Macht des Feindes, sondern auch gegen sein ganzes Volk, gegen seine Greise, Frauen und Kinder durchzuführen. Die teuren Bundesgenossen sollten ihr rotes Blut in Strömen hergeben, um uns zu Lande wehrlos zu machen, und die britische Flotte sollte uns durch Absperrung aller Zufahrtswege den berühmten Knebel ansetzen, der unseren Herzschlag langsam, aber sicher zum Versagen bringen mußte. Deshalb flog einmal die Londoner Deklaration zum alten Eisen, und Wilsons schüchterner Versuch, sie wieder wenigstens in den Hauptpunkten zu Ehren zu bringen, begegnete bei der Beherrscherin der Meere kühler Abweisung. Deshalb wurde dann auch die Pariser Deklaration wie ein „Fetzen Papier" behandelt, den man mit verächtlicher Gebärde über Bord wirft. Deshalb bekamen dann endlich auch die Neutralen Daumschrauben über Daumschrauben angesetzt, und wenn sie der Meinung waren, daß ihnen damit schnödes Unrecht geschah, so wurden sie mit der ständig wiederkehrenden Redensart „beruhigt", daß es ihnen doch im Grunde eine Ehre sein müßte, im Kampf um die Freiheit der Welt auch einige Opfer bringen zu dürfen. Dulce et decorum est pro patria mori sagte der edle Römer des Altertums: süß und ehrenvoll ist es fürs Vaterland zu sterben — der moderne Engländer setzt für das Vaterland Großbritannien, und damit ist seine ganze Friedens- und Kriegsmoral auf die denkbar einfachste Formel gebracht. Aber — um noch einmal die alten Römer zu bemühen, es ist erlaubt, Gewalt mit Gewalt zu bekämpfen, pflegten sie zu sagen. Und nichts anderes tun wir, wenn wir gegen Englands Machtüberschreitungen, gegen seine rücksichtslose Verhöhnung alles dessen, was bislang als anerkanntes Völkerrecht gegolten hat, mit den Abwehrmitteln vorgehen, die uns glücklicherweise zur Verfügung stehen. Angefangen von der britischen Erklärung der ganzen Nordsee zum Kriegsgebiet, datiert vom 3. November 1914, über die willkürliche Erweiterung der Bannwarenlisten, die Achtung deutschen Eigentums auf neutralen Schiffen, die Beschlagnahme der Post- und Paketsendungen, die Verhinderung jeden Seeverkehrs von und mit neutralen Ländern, die schamlose Blockierung Griechenlands; die Erpressung neutralen Schiffsraumes, die Schwarzen Listen bis zu der Ende Januar 1917 erfolgten Auslegung einer Minensperre in der Bucht von Helgoland unter Einschluß von Teilen der holländischen und der dänischen Küstengebiete — eine fortlaufende Kette von Rechtsbrüchen schwerster Art, von Rechtsbrüchen gegen uns wie gegen die Neutralen. Und wenn diese dabeistehen und es bei erfolglosen Protesten bewenden lassen, so können wir doch erst vor dieser Niedertrampelung aller internationalen Abmachungen die Segel streichen, wenn uns gar nichts anderes mehr übrig bleibt. Aber daß ein Abwehrmittel, dessen wir uns bedienen können, in den von England als Luft behandelten Völkerrechtskonventionen noch keine Stelle gefunden hat, weil es eben erst als ein Kind der allerneuesten technischen Fortschritte uns in den Schoß gefallen ist, das wäre wahrhaftig ein Grund, es unbenutzt zu lassen! Man denke nur, daß die Lage umgekehrt wäre, daß England sich nicht anders zu helfen wüßte als durch Anwendung eines unterseeischen Kampfmittels von der wunderbaren Durchschlagskraft unserer Tauchboote: ein höllisches Gelächter erfüllte das ganze Inselreich, wenn ihnen jemand ernstlich zumuten wollte, es aus Rechtsgründen in ihren Werften vermodern zu lassen. Und dabei sind wir in der Abwehr, wie immer wieder betont werden muß! Es geht um unser Leben, und England ist es gewesen, das die Kriegführung nach den vorher vereinbarten Rechtsregeln von sich aus einseitig abgelehnt hat. Wenn also von Seeräuberei gesprochen werden soll, dann kann gar kein Zweifel sein, auf welcher Seite sie zu finden ist.

Eine weltgeschichtliche Mission ist unseren U-Booten zugefallen, und sie werden sie restlos zu erfüllen wissen. Dann wird es mit der Seeräuberei ein für allemal vorbei sein, und die „Beherrscherin der Meere" wird schon zusehen müssen, ohne sie fürderhin ihr Dasein zu fristen.

Der Krieg.

Eine Reihe von feindlichen Angriffen im Osten und Westen sind sämtlich abgeschlagen worden.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 26. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In mehreren Abschnitten zwischen Armentières und der Ancre scheiterten englische Erkundungsvorstöße, die teils nach Feuervorbereitung, teils überraschend erfolgten. — Südlich von Cernay in der Champagne griffen die Franzosen vergeblich an. — Zwischen Maas und Mosel gelangen Unternehmungen eigener Aufklärungsabteilungen. — In zahlreichen Luftkämpfen verloren die Gegner gestern 8 Flugzeuge, dabei 2 aus einem Fliegergeschwader, das erfolglos im Saargebiet Bomben abwarf.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Westlich der Aa wurden russische Jagdtrupps abgewiesen. — An der Bahn Kowel—Luck glückte unsern Erkundern das Aufheben einer feindlichen Feldwache. — Südlich von Brzesany schlug ein Teilangriff der Russen fehl.

Front des Generaloberſten Erzherzogs Joseph. Wie am Vortage mißlang ein mit starken Kräften geführter russischer Angriff nördlich des Tatarenpasses.

Von der **Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen** und der **Macedonischen Front** sind keine wesentlichen Ereignisse gemeldet.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

Wien, 26. Februar. Der amtliche Heeresbericht verzeichnet stärkeres Artilleriefeuer an der küstenländischen und Tiroler Front.

*

Die Versenkung der holländischen Schiffe.

Wie vorauszusehen war, gehen in Holland die Wogen der Erregung über die Torpedierung von sechs holländischen Schiffen im deutschen Sperrgebiet (der als torpediert gemeldete Dampfer „Monado" ist inzwischen wohlbehalten im Hafen eingetroffen, das achte Schiff war rechtzeitig umgekehrt) noch immer sehr hoch. Doch beginnt die deutsche Erklärung beruhigend zu wirken. In ihren Besprechungen lassen die Blätter durchschimmern, daß man von Deutschland Ersatz für das Verlorene erwarte, da für die Anfuhr von Lebensmitteln Schiffsraum benötigt werde.

Die Ohnmacht der „großen Flotte".

Eine Reutersche Darstellung, durch welche man die Ohnmacht der englischen Flotte in den eigenen Gewässern zu verschleiern sucht, indem man erklärt, die holländischen Schiffe hätten vor ihrer Abfahrt von Falmouth keine Instruktionen von der englischen Admiralität verlangt und seien mit vollen Lichtern gefahren, so daß sie die U-Boote direkt anlockten, wirkt in holländischen Kreisen wenig überzeugend. „Nieuws van den Dag" schreibt in einem Leitartikel über die Versenkung der holländischen Schiffe: „Das U-Boot scheint seine Arbeit so gemächlich verrichtet zu haben, als ob gerade bei den Scilly-Inseln, der am meisten befahrenen Stelle in den westlichen englischen Gewässern, nicht die geringste Aussicht bestanden hätte, einem englischen Zerstörer zu begegnen, ein Umstand, der für die englische Marine nicht gerade schmeichelhaft ist."

Die amerikanischen „Versuchsschiffe".

Über den Verbleib der beiden amerikanischen Dampfer „Orleans" und „Rochester", die versuchen wollen, das deutsche Sperrgebiet zu durchbrechen, liegen zahlreiche, aber völlig unbestimmte und widerspruchsvolle Nachrichten vor. Nach einer Erklärung der Handelskammer von Bordeaux sah diese der Ankunft der „Orleans" für Montag entgegen. Der Vertreter der Eigentümer der „Orleans" (der Kerr-Linie) hat sich mit einem Vertreter der französischen Regierung nach Bordeaux begeben. Auch die Ausfahrt des zweiten amerikanischen „Probeschiffes", des „Rochester" aus Newyork erfolgte auf Betreiben des Pariser Präsidenten der Kerr Steamshipline, der mit den Pariser Regierungskreisen in Verbindung steht. Amerikanische Journalisten sollen sich an Bord beider Dampfer befinden. Über die „Rochester" scheint man seit ihrer Abfahrt nicht das geringste Zuverlässige zu wissen.

Le Havre, 26. Februar.

Die brasilianischen Dampfer „Taqueri" und „Tibaji", die am 31. Januar und 4. Februar von der Insel St. Vinzent aus in See gingen, sind am Sonnabend eingetroffen.

London, 26. Febr. Die englischen Dampfer „Falcon" und „Ifer" sind versenkt worden. Ferner ist der englische Dampfer „Beneficent" gesunken.

Genf, 26. Febr. Nächst Vaimpol wurde einer Meldung des „Temps" die französische Goelette „Saint Sauveur" (158 Tonnen) versenkt.

Christiania, 26. Febr. Die norwegische Gesandtschaft in London drahtet: Die Dampfer „Normanna" aus Sandefjord (2900 Br.-Reg.-To.), „Ajax" aus Christiania (1468 Tonnen) und „Blenheim" aus Frederikstad (1029 Netto-Reg.-To.) wurden versenkt.

Genf, 26. Febr. Aus Boulogne wird der Zusammenstoß des englischen Transportdampfers „London" mit dem französischen Wachtschiffe „Europa" gemeldet. Der englische Postdampfer „Northwestern Miller" (6504 Br.-Reg.-To.) und der norwegische Dampfer „Snetuppen" sind, wie aus Havre gemeldet wird, gescheitert.

Ein neuer Weg nach Saloniki.

Die Furcht vor den U-Booten.

Die Torpedierung des 12644 Tonnen großen Transportdampfers „Athos", des schönsten Schiffes der Messageries Maritimes, hat nicht nur im französischen Volk, sondern auch bei der Regierung die höchste Beunruhigung hervorgerufen. Über Genf wird gemeldet:

Wie der Sekretär des Marine-Ausschusses der französischen Kammer, Abgeordneter Garat, dem „Matin" mitteilt, beschlossen die Westmächte infolge der Steigerung der U-Boot-Gefahr im Mittelmeer, die Benutzung des Seeweges für Transporte nach Italien und Saloniki auf ein Mindestmaß zu beschränken. Es soll künftig der Bahnweg Paris—Mailand—Brindisi benutzt und die Ausfahrt zur griechischen Küste durch den Kanal von Otronto durch ein Netz (?) gegen U-Boote geschützt werden. Truppen und Material für das Saloniki-Heer werde man von der griechischen Küste mit der Bahnlinie Patras—Athen weiterbefördern.

Natürlich ist das ein Beruhigungspulver. In Wirklichkeit schwebt man auch trotz des neuen Weges nach wie vor in schwerster Sorge um das Schicksal der Saloniki-Armee, deren Lage infolge der Abschneidung der Lebensmittel- und Munitionszufuhr durch die U-Boote unerträglich geworden ist.

Das Elend der Armee Sarrails.

Nach englischen Blättern übte im Unterhause der Abgeordnete Dillon scharfe Kritik an der Saloniki-Expedition. Er sagte: Wenn die Politik des Kriegsministeriums darauf berechnet gewesen wäre, die Expedition lächerlich zu machen und zu vernichten, so hätte sie nicht anders sein können, als sie war. Die 200000 Mann befinden sich in einer schrecklich ungünstigen Lage. Im Vorjahre gab es infolge von Dysenterie und Malaria 60000 Kranke. Überdies habe man Sarrail die Verstärkungen, die er wiederholt verlangte, nicht geschickt. — Die U-Boote werden der einst so vomphaft angekündigten Expedition nun den Rest geben.

Die Lage bei Kut el Amara.

Der türkische Heeresbericht vom 25. Februar meldet von der Tigrisfront: Plangemäß und um ihre Verbindung mit eingetroffenen Verstärkungen herzustellen, wurden unsere tapferen und heldenhaften Truppen, die seit einem Jahre die vorgeschobenen Stellungen bei Kut-el-Amara und östlich und westlich davon gehalten haben, jetzt in westlicher Richtung zurückgenommen Der Feind merkte die Bewegung gar nicht.

Kleine Kriegspost.

Amsterdam, 26. Febr. In England werden drei holländische Schiffe mit 20 000 Tonnen Chilisalpeter und 24 Schiffe mit 4000 Tonnen Roggen, 38 500 Tonnen Mais, 14 620 Tonnen Hafer, 24 270 Tonnen Gerste und 15 083 Tonnen Oelkuchen zurückgehalten.

Bergen, 26. Febr. Seit der deutschen Erklärung der verschärften Seesperre ist der erste Dampfer aus England mit Kohlenladung hier eingetroffen.

Petersburg, 26. Febr. Nach Nachrichten von der Front brachten im Verlauf der letzten Angriffe in der Seen-Gegend und im Verlauf der Kämpfe bei Baranowitschi die Deutschen zum ersten Male Panzerautos von einem neuen Typ, sogenannte Tanks, zur Verwendung.

Washington, 26. Febr. Admiral Griffin hat bekanntgegeben, daß Konstruktionsgeheimnisse über Schlachtkreuzer ins Ausland gelangt seien. Gegen einige amerikanische Schifferbauer sei Untersuchung eingeleitet.

Halifax, 26. Febr. Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff ist an Bord des dänischen Postdampfers „Frederik VIII." wegen Untersuchung der Passagiere hier über eine Woche zurückgehalten worden.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Russische Streikende kommen in die Feuerlinie.

Rotterdam, 26. Februar.

Eine fast naiv klingende Auskunft über die Art, wie man in Rußland die schwierig werdende Arbeiterschaft beruhigt, geben die „Times". Sie melden aus Petersburg:

Die Unruhen unter den Arbeitern in Rußland haben bis jetzt noch keine besorgniserregende Form angenommen. Die Bewegung hat der Munitionsproduktion nicht mehr geschadet als in anderen Ländern. Die Streikbewegung ist durch die Unterdrückungsmaßregeln, die vor allem darin bestanden, die Streikenden in großen Massen in die Feuerlinie an die Front zu stellen, eingedämmt worden.

Die russischen Blätter sind nicht so schnell befriedigt, wie die „Times". Denn unverkennbar treten in den russischen Preßstimmen Besorgnisse wegen der um sich greifenden Arbeiterbewegung zutage. Sie finden, daß diese Unterdrückungsweise sehr schädliche Wirkungen gezeitigt und die Gefahr vermehrt hat. Das große Blatt im „freien" England hält es natürlich für ganz angemessen, daß man die Beschwerden unbequemer Elemente in Rußland damit beantwortet, indem man sie vor die Kanonenmündungen stellt.

Italien muß um Hilfe betteln.

Lugano, 26. Februar.

Die immer heftiger werdenden Unruhen im Lande wegen des Stockens aller Handelsbeziehungen bringt die regierenden römischen Kreise in große Sorge. Die italienische Regierung drängt die englische, bei den geplanten Einfuhrverboten für die italienischen Weine, Südfrüchte, Seidenwaren, Hüte und Lederwaren Ausnahmen zu machen, damit die italienische Valuta nicht noch mehr sinkt.

Aber in England bleibt man ruhig bei den gefaßten Entschlüssen und zeigt den Italienern die kalte Schulter. Warum genießt man die Ekstase der englischen Bundesgenossenschaft, wenn man sich dafür nicht totbluten will?

Englische Bauern beim nationalen Selbstmord.

Haag, 26. Februar.

Der landwirtschaftliche Mitarbeiter der Londoner „Daily News" veröffentlicht einen äußerst melancholisch gehaltenen Artikel über die Ernte dieses Jahres. Der Artikel schließt mit dem Bedauern, daß eine große Menge Bauern statt kräftig zuzupacken, die Hände in den Schoß lege und sich damit begnüge, auf die Regierung zu schimpfen. Hunderte von Ackern liegen brach, was eine Art nationalen Selbstmordes ist. Diese Tatenlosigkeit habe die nämliche Wirkung wie der durch den Tauchbootkrieg verursachte Mangel an Schiffsraum.

Also neben der Klage über den nationalen Selbstmord das interessante Zugeständnis, daß der U-Bootkrieg vernichtend wirkt — trotz aller amtlichen Ableugnungen.

Kein Mittel gegen den U-Boot-Krieg.

Haag, 26. Februar.

Der frühere englische Zivillord der Admiralität erließ eine öffentliche Erklärung, in der er der Admiralität vorwarf, sie habe die Wiederaufnahme des deutschen Tauchbootkrieges überhaupt nicht vorausgesehen, und sie habe weder die Fähigkeit noch die Mittel, diesen U-Boot-Krieg zu bekämpfen. Der jetzige Flottenadmiral Sir Edward Hedwart Murx ist natürlich sehr erbost über die unangenehme Veröffentlichung eines Mannes vom Bau und sagt diesem in einer Entgegnung eine Menge Grobheiten. Sachliches aber hat Murx nichts Ernsthaftes anzuführen. Wahrscheinlich kann er das auch nicht.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✣ Der Bundesrat hat sich zur **Einsetzung eines Reichskohlenamts** veranlaßt gesehen, das die gesamten im Deutschen Reiche vorhandenen Kohlen (Steinkohlen, Braunkohlen, Briketts und Koks) erfassen soll, ohne den Handel gänzlich auszuschalten. Das Reichskohlenamt soll lediglich ergänzend dort für rasche und ausreichende Bedarfsdeckung sorgen, wo diese kriegswirtschaftlich nötig ist und auf dem gewöhnlichen Wege nicht in genügendem Ausmaße oder nicht schnell genug erfolgen kann. Zu diesem Zwecke wird die vom Reichskanzler zu errichtende Stelle, soweit erforderlich, gewisse Mengen der genannten Brennstoffe beschlagnahmen und sie bestimmten Empfängern zuteilen. Die Teilbeschlagnahme kann die völlige oder teilweise Aufhebung oder Änderung bestehender Lieferungsverpflichtungen notwendig machen. Darüber, sowie im Streitfalle über die Übernahmepreise entscheidet ein Schiedsgericht, dessen Zusammensetzung und Verfahren vom Reichskanzler geregelt wird. Die unter der allgemeinen Dienstaufsicht des Reichskanzlers stehende, im übrigen aber selbständige Zentralstelle, die die Verordnung durchzuführen hat, wird dem Kriegsamte angegliedert, um in steter Fühlung mit den militärischen Stellen zu bleiben. In den wichtigsten Erzeugungsgebieten sollen Nebenstellen errichtet werden.

✣ **Nach einer Bekanntmachung des Bundesrats müssen von den Ortsbehörden Stammrollen für Hilfsdienstpflichtige aufgestellt werden, in die alle diejenigen männlichen Deutschen, die in der Zeit nach dem 30. Juni 1857 und vor dem 1. Januar 1870 geboren sind, aufgenommen werden.** In der Stammrolle ist auch der Beruf festzustellen, den der Hilfsdienstpflichtige früher ausgeübt hat. Ausgenommen bleiben Ärzte, Apotheker, Tierärzte, Reichs-, Staats-, Gemeinde- und Kirchenbeamte, Angehörige der Land- und Forstwirtschaft, Eisenbahnbeamte usw. Die einzelnen Kriegsämter werden die Ermächtigung erhalten, bestimmte Betriebe als nicht für die Hilfsdienstpflicht in Frage kommend zu bezeichnen.

✣ **Mit Rücksicht auf die Teuerungsverhältnisse wird auch den hilfsbedürftigen Heeresbeamten im Ruhestande und den versorgungsberechtigten Witwen von Heeresbeamten eine einmalige Kriegsunterstützung** im Höchstbetrage von 100 Mark gewährt, wenn das Gesamteinkommen des Beamten weniger als 2500 Mark, das der Witwe weniger als 1200 Mark — und zwar ohne etwaiges Waisengeld — beträgt. Dasselbe gilt für pensionierte Offiziere und die gesetzliche Versorgung beziehenden Offizierswitwen, wenn die gleichen Einkommensverhältnisse vorliegen.

Österreich-Ungarn.

× Die Regelung der Zoll- und Handelsbeziehungen zwischen Österreich und Ungarn hat zu einem vorläufigen **wirtschaftlichen Ausgleich** insoweit geführt, daß nunmehr der Einleitung handelspolitischer Verhandlungen mit dritten Staaten, insbesondere mit dem Deutschen Reich, kein Hindernis im Wege steht. Das halbamtliche „Fremdenblatt" hebt die ungeheure Wichtigkeit hervor, die einem abzuschließenden österreichisch-ungarisch-deutschen Handelsvertrage zukomme. Wir ständen an der Schwelle eines wirtschaftlichen Mitteleuropa. Die Grundlage zu diesem Werke sei durch das erzielte Ergebnis der Ausgleichsverhandlungen gelegt, und dadurch erhalte die Vereinbarung der beiden Regierungen der Monarchie eine Bedeutung, die weit hinausgehe über alle bisher zwischen den beiden Staaten der Monarchie abgeschlossenen Ausgleiche.

Rußland.

× **Wie der Petersburger Berichterstatter des „Temps" meldet, hat der Adel des Gouvernements Moskau dem Zaren wiederum einen Beschlußantrag zugehen lassen, in dem auf die Gefahren aufmerksam gemacht wird, die entstehen müßten, wenn den von Duma und Reichsrat ausgesprochenen Wünschen nach Reformen in Rußland keine** Folge gegeben werde. Die innere Lage Rußlands sei in eine äußerst zugespitzte Phase eingetreten. Verzögerung in ihrer Lösung könne dazu führen, den Verlauf des Krieges zu beeinflussen. Die Wohlfahrt des Landes und des Thrones hingen von der sofortigen Einführung der Grundsätze ab, die von den gesetzgebenden Körperschaften und Semstwos aufgestellt wurden. — Man darf wohl mit Sicherheit annehmen, daß bei dieser Darstellung zum größten Teil der französische Wunsch der Vater des Gedankens gewesen ist.

Amerika.

× Die Stellung des amerikanischen Parlaments zu **Wilsons Absichten** ist durch die bisher vorliegenden Nachrichten nicht geklärt. Einerseits meldet Reuter, daß eine republikanische Tagesordnung im Senat eingebracht wurde, die den Präsidenten ermächtigt, die Streitkräfte der Vereinigten Staaten zum Schutz von Handelsgütern und Leben der Bürger der Vereinigten Staaten zu verwenden. Andererseits wird behauptet, daß die Republikaner im Senat entschlossen wären, Wilson keine umfassenden Vollmachten zu bewilligen und verlangten, daß er den Kongreß befrage, ehe er ernste Schritte tue. Das republikanische Kongreßmitglied Bennett habe entschieden von einem Anschluß Amerikas an den Verband abgeraten, da dadurch die Millionenforderungen amerikanischer Bürger an England, Frankreich und Rußland hinfällig werden könnten. Außerdem habe gerade England Amerikas Rechte zur See aufs schwerste verletzt.

Kriegs-✠-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

25. Februar. Englische Vorstöße zwischen Armentières und Arras abgewiesen. — Ein französisches Lenkluftschiff wird durch Abwehrfeuer im Walde bei Saaralben brennend zum Absturz gebracht. Die 14 Mann betragende Besatzung wird getötet. — Russische Angriffe am Tatarenpaß abgewiesen.

26. Februar. Erneute englische Erkundungsangriffe bei Armentières gescheitert, ebenso französische bei Cernay in der Champagne. Unsere Gegner verlieren im Westen 8 Flugzeuge, darunter zwei bei einem erfolglosen Fliegerangriff im Saargebiet. — Ein weiterer russischer Angriff am Tatarenpaß mißglückt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(67. Sitzung.) Ks. Berlin, 26. Februar.

Zur fortgesetzten zweiten Lesung des Justizetats nimmt das Wort

Abg. **Lüdicke** (frk.): Es wäre durchaus verfehlt, aus Sparsamkeitsgründen Amtsgerichte von kleinen Orten fortzunehmen. Die Notlage der Hausbesitzer wird dadurch verschärft, daß infolge der fünfprozentigen Verzinsung der Kriegsanleihen mit weitgehender Kündigung der Hypotheken zu rechnen ist. Kriegswucher ist streng zu bestrafen, die Privatklagen sind einzuschränken.

Abg. **Hänisch** (Soz.): Wir verlangen Erweiterung der Zuständigkeit der Schwurgerichte, zu denen auch Arbeiter hinzugezogen werden müßten. Die lächerlich geringen Strafen für Kriegswucher wirken geradezu als Prämie. Wo bleibt die Aberkennung der Ehrenrechte bei dem Wucherergesindel, diesen Landesverrätern und Vaterlandsfeinden? Wir wünschen Vorlegung einer Statistik über die Kriegswucherprozesse. (Beifall links.)

Abg. **Kanzow** (Vp.): Unsere alte Forderung auf Beseitigung der Kanzleiordnung ist noch immer nicht erfüllt. Man sollte vielmehr Arbeiter zu Schöffen und Geschworenen machen. Wir wünschen eine Ausdehnung der Einigungsämter und zwar noch vor Kriegsschluß im Interesse der Kriegsteilnehmer und mehr Rücksichtnahme auf die Jugendlichen. Die Frage der unehelichen Mütter muß unbedingt besser geregelt werden. Auch auf die Verhandlungsfähigkeit der Richter muß Wert gelegt werden. Sie müssen stets über der Sache bleiben.

Justizminister Dr. **Beseler**: Mein Ressort wird alles tun, um dem Haus- und Grundbesitz zu helfen. Eine allgemeine Anweisung an die Vormünder, nicht höhere Hypothekenzinsen für ihre Mündel anzustreben, kann ich nicht erlassen, ich mißbillige aber ein solches Regimen. Ich bin durchaus ein Freund der Mitwirkung der Laien in der Justizpflege. Die Löschung der Vorstrafen wird bereits in weitem Umfange geübt, muß jedoch nach dem Einzelfall entschieden werden. Dem was Abg. Kanzow über die Formen der Rechtspflege gesagt hat, schließe ich mich vollkommen an und habe auch stets gegen Schroffheit, verletzendes Wesen und unnötige Schärfe Stellung genommen.

Abg. **Boisly** (natl.): Obwohl der Schriftwechsel der Gerichte zurückgegangen ist, ist der Betrag für Portoablösung erhöht. Warum wird nicht der bargeldlose Verkehr ausgedehnt? Dem Publikum muß der Verkehr mit dem Gericht erleichtert, das Laienelement darf nicht ausgeschaltet werden.

Art läßt nicht von Art.

Roman von H. Hill.

36] (Nachdruck verboten.)

„Und der Wachtmeister hätte ja überdies noch eine ganz besondere Ursache, seinen Kummer zu ertränken."

„So?" fragte Mademoiselle Leblanche verständnislos. „Inwiefern denn?"

„Weil er sich das Mißfallen eines gewissen schönen Fremdlings zugezogen hat. — So wahr ich lebe, wenn mir dies Mißgeschick widerführe, ich könnte darüber auch zum Trunkenbold werden. Der Himmel möge mich davor bewahren, daß ich bei Ihnen jemals in Ungnade falle. Aber nun haben Sie wegen dieser widerwärtigen Begegnung möglicherweise Ihre Botschaft gar nicht ausrichten können und sind in Gefahr, von der Komtesse Vorwürfe zu erhalten? Na, das wird ja allerdings zu ertragen sein, denn die Komtesse ist eine so liebenswürdige, junge Dame, und wenn es sich nicht gerade um etwas außerordentlich Wichtiges gehandelt hat — —"

„Aber ich hatte ja meinen Auftrag bereits ausgerichtet, als ich dem Wachtmeister begegnete, und ich würde mich durch ihn auch nicht davon haben zurückhalten lassen. Denn ich glaube, daß es in der Tat sehr wichtig war, und daß meine Komtesse sehr ungehalten gewesen wäre, wenn ich meine Pflicht schlecht erfüllt hätte."

„So — so — also es war etwas Wichtiges?" meinte der Kammerdiener, ohne jedoch auch jetzt ein besonderes Interesse an den Tag zu legen.

Aber Mademoiselle Leblanche hatte den lebhaften Wunsch, die Unterhaltung noch ein bißchen in die Länge zu ziehen, und da ihr eben nichts Besseres einfiel, machte sie sich weiter kein Gewissen daraus, es um den Preis einer kleinen Indiskretion zu tun.

„Ja, die Komtesse wünschte den Herrn Doktor Odemar zu sprechen; aber nicht hier im Schlosse. Um halb vier Uhr heute nachmittag soll er sie auf dem kleinen Eichenhügel hinter dem Floratempel erwarten."

Selbst diese vertrauliche Mitteilung vermochte den guten Herrn Weigelt nicht aus der Gleichgültigkeit aufzurütteln, die er den Angelegenheiten der jungen Gräfin entgegenzubringen schien.

„Ja — ja, es ist immer dasselbe, bei den Hohen wie bei den Geringen," erwiderte er philosophisch, „bei den Reichen wie bei den Armen — immer das nämliche Lied. — Aber was kümmert es uns? Wir haben glücklicherweise keine Verantwortung dafür zu tragen. Für mich ist die Hauptsache, daß Sie wieder da sind, und daß ich den Vorzug genießen darf, wieder in Ihre reizenden Augen zu blicken. Hoffentlich haben Sie jetzt ein Viertelstündchen für mich übrig und brauchen nicht gleich wieder davonzulaufen."

„Leider kann ich nicht länger bleiben. Denn die Komtesse wartet auf Antwort, und ich glaube, sie ist sehr ungeduldig, da sie mir vorhin eingeschärft hat, mich ja recht sehr zu beeilen. Aber ich werde dafür sorgen, daß wir nachher bei Tisch nebeneinander sitzen, und ich hoffe, Sie werden sich bemühen, mich recht angenehm zu unterhalten."

Mit einem freundlichen Kopfnicken und einem verheißungsvollen Lächeln setzte sie ihren Weg fort, und wenn ihr Gewissen ihr wirklich einige Vorwürfe machte wegen des Vertrauensbruchs, dessen sie sich soeben gegen ihre junge Gebieterin schuldig gemacht, so beruhigte sie sich bei der Erinnerung an die augenfällige Gleichgültigkeit, mit der Herr Weigelt die Mitteilung, die ihr so unüberlegt entschlüpft war, aufgenommen hatte.

Dieser artige, junge Mann blickte ihr nach, bis sie durch den Ausgang der Bildergalerie verschwunden war, und wenn Mademoiselle Leblanche das Lächeln gesehen hätte, das dabei um seine schmalen, blutlosen Lippen spielte, so würde sie möglicherweise ein wenig irre geworden sein an ihrem galanten Verehrer. Noch eine Minute lang wartete er, dann ging er raschen Schrittes wie jemand, der ein ganz bestimmtes Ziel hat, davon und durch mehrere Gemächer und Gänge bis zu dem Billardzimmer, das der alte Graf als ein Freund dieses unterhaltenden Spiels besonders reich ausgestattet hatte.

Es war niemand darin als der junge Schloßherr, der mit der gelangweilten Miene eines Mannes, der Not hat, seine Zeit totzuschlagen, eine Partie Karambole ohne Partner machte. Als er seines Kammerdieners ansichtig wurde, stellte er das Queue sofort beiseite und fragte:

„Nun? Was Neues?"

„Ich habe es glücklich aus ihr herausgebracht, Herr Graf," erwiderte Weigelt, indem er den langgezogenen Titel mit einem Grinsen begleitete, das gar nicht sehr respektvoll aussah. „Sie war unten im Dorfe mit einer Botschaft der Komtesse Edith für den Herrn Doktor Odemar. Sie hat ihm für heute nachmittag um halb vier ein Stelldichein im Schloßpark gegeben."

„Ah!" machte der junge Graf mit einem zornigen Stirnrunzeln. „Aber der Schloßpark ist groß. Und wenn Sie nicht wissen, wo sie sich treffen wollen, nutzt mir Ihre Schlauheit gar nichts."

„Aber ich weiß es ja, Herr Graf, obwohl es verdammt schwer war, das Mädchen zum Reden zu bringen. Die Komtesse hat den Doktor auf den kleinen Eichenhügel hinter dem Floratempel bestellt. Ich denke, da wären sie für jemanden, der sie etwa überraschen möchte, durchaus nicht zu verfehlen."

„Sehr gut, Weigelt!" nickte der Graf befriedigt. „Sie sind doch ein brauchbarer Bursche."

Er hatte ein Päckchen achtlos zusammengeknitterter Banknoten aus der Tasche gezogen und reichte dem Diener eine davon.

„Die Neuigkeit ist mir schon einen blauen Lappen wert — da haben Sie ihn. Halten Sie auch weiterhin die Augen und die Ohren offen. Ich bin kein Knicker, und für Nachrichten, die ich gebrauchen kann, werde ich immer anständig zahlen. Aber hüten Sie sich, gegen mich zu konspirieren. Es ist ja nicht unmöglich, daß der eine oder der andere mit derartigen Zumutungen an Sie herantritt. Aber Sie würden sich nur ins eigene Fleisch schneiden, wenn Sie dumm genug wären, darauf hineinzufallen. Keiner von den anderen ist in der Lage, Sie auch nur annähernd so gut zu bezahlen wie ich."

(Fortsetzung folgt.)

Abg. Dr. **Bell** (Z.): Ich habe lediglich nach Mitteilungen aus Richterkreisen behauptet, daß bei Richtern betr. des Strafmaßes einzuwirken versucht worden sei. Ein Vorwurf gegen den Minister lag mir fern.

Der Justiz-Etat wird genehmigt.

Es folgt bei **Beratung des Kultus-Etats.**

Abg. **Heckenroth** (kons.): Wir erwarten von dem Kriege eine sittliche und religiöse Erneuerung und Wiederbelebung. Ich lege dem Minister das Wohl der Auslandsgemeinden ans Herz. Die beiden Konfessionen müssen sich nicht bekämpfen, sondern in Eintracht miteinander leben. Auch Christentum und Islam sollten sich fleißig fördern. Förderlich wird uns auch das geistige Zusammenarbeiten mit dem gesunden Volk der Bulgaren sein. Unsere Diplomaten müssen mit besserer Kenntnis des Auslandes ausgestattet werden.

Abg. **Eickhoff** (Vp.): Nach dem Friedensschlusse muß wieder die volle Redefreiheit zur Geltung kommen. Im Kriege hat die naturwissenschaftliche Bildung Triumphe gefeiert. Die technischen Hochschulen werden wir nach dem Kriege erheblich vermehren müssen; damit ist die Auffassung widerlegt, daß die realen Anstalten keine vollwertigen Bildungsanstalten seien.

Die Weiterberatung wird auf Dienstag 11 Uhr vertagt.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Für den Branntwein aus Klein- und Obstbrennereien** ist durch eine Bekanntmachung des Reichskanzlers nunmehr auch Absatzbeschränkung und Lieferungspflicht eingeführt. Die Bekanntmachung tritt am 11. März 1917 in Kraft. Sammlung und Erwerb wurde einer in Verbindung mit der Spirituszentrale stehenden Gesellschaft, der Süddeutschen Spiritusindustrie-Kommanditgesellschaft auf Aktien, Zweigniederlassung München, übertragen. Gleichzeitig wird dort eine Zweigstelle der Reichsbranntweinstelle als Reichsbranntweinstelle, Abteilung München, errichtet.

* **Zwirnabfälle.** Es ist gestattet, Garn- und Zwirnabfälle in Mengen unter 2000 Kilogramm an Händler zu veräußern. Verboten ist jedoch die Veräußerung der Garn- und Zwirnabfälle an Selbstverarbeiter (Weißereien, Putzwollfabriken usw.), sowie ihre Verarbeitung. Trotzdem werden, wie bekannt geworden ist, Mengen unter 2000 Kilogramm auch an Selbstverbraucher, namentlich an Putzwollfabriken, veräußert. Vor einem derartigen Verstoß gegen die erlassenen Bestimmungen wird gewarnt, da die Behörden gegen Zuwiderhandelnde auf das strengste einschreiten werden.

* **Einfuhrgut.** Es besteht vielfach Unklarheit darüber, ob Waren deutscher Herkunft, die sich auf einem deutschen Schiff befunden haben, das durch den Krieg auf der Ausreise in einem neutralen Hafen festgehalten war und erst im Laufe des Krieges nach einem deutschen Hafen zurückgekehrt ist, im Sinne der kriegswirtschaftlichen Maßnahmen als Einfuhrgut zu behandeln sind. Die Frage ist zu bejahen.

* **Paraffin und Montanwachs.** Durch Verordnung des Bundesrats ist der Geltungsbereich der die Bewirtschaftung von Mineralölen, Mineralerzeugnissen, Erdwachs und Kerzen regelnden Verordnung vom 18. Januar 1917 auch auf Paraffin, das nicht aus mineralischem Rohöl, sondern aus anderen Rohstoffen (insbesondere aus Braunkohle und Schiefer) gewonnen ist, und Montanwachs ausgedehnt worden.

* **Beschlagnahme von Terpentinöl und Kienöl.** Der Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette, Berlin, teilt mit, daß laut Bekanntmachung über den Verkehr mit Terpentinöl und Kienöl vom 17. Februar 1917 Bestände von Terpentinöl und Kienöl jeder Art und Sorte dem Kriegsausschuß bis zum 5. März 1917 anzumelden sind.

Hilfsdienstpflicht und Miete.

Von Rechtsanwalt Dr. A. Baer-Berlin.

Es fragt sich, ob der zur Hilfsdienstpflicht eingezogene dadurch seiner Pflicht ledig wird, für den von ihm gemieteten Laden, Keller, die Wohnung, das möblierte Zimmer usw. bis zum Ablauf der Vertragszeit noch weiter den Mietzins zu zahlen; ob er davon befreit ist, etwa in der Erwägung, er könne nun nicht mehr die Räume so benutzen, wie dies zu Beginn des Vertrages von ihm geplant war. Hiermit ist schon gesagt, daß für diese Frage ja nur diejenigen Fälle in Betracht kommen, die dem hilfsdienstpflichtigen Mieter die Benutzung der Mieträume überhaupt unmöglich machen; etwa, wenn seine Arbeitskraft an anderer Arbeitsstätte so in Anspruch genommen wird, daß er wirklich sein Ladengeschäft nicht mehr betreiben, seine Wohnung nicht mehr bewohnen kann. Aber auch in solchem Falle — das ist als Grundsatz unbedingt festzuhalten — wird durch die Einberufung zum Hilfsdienst das Mietverhältnis nicht gelöst, so wenig wie es durch die Einberufung zum Heeresdienst gelöst wurde; an diesem Einzelfalle zeigt sich wieder der allgemeine, schon so oft von uns erklärte Grundsatz: der Krieg löst die Rechtsverhältnisse nicht! Es ist sehr wichtig, dies immer wieder zu sagen, damit durch die Beachtung dieses Satzes so viele unnötigen Prozesse vermieden werden.

Zur Erläuterung unseres Ergebnisses sei aber noch auf folgendes hingewiesen: Der Hilfsdienstpflichtige bezieht ja Gehalt! Dies ist doch gewissermaßen der Ersatz dafür, daß er seinen früheren Beruf nicht mehr ausüben kann und von diesem Ersatz muß er doch auch seinen Verpflichtungen nachkommen, z. B. Miete zahlen. Und noch weiter: Wird z. B. jemand, der einen Laden gemietet hat, krank, so daß er sein Geschäft eine Zeitlang nicht betreiben kann; oder muß jemand in ein Bad fahren, so daß er seine Wohnung nicht bewohnen kann, wird er etwa dadurch von der Mietszahlung frei? Das wird doch niemand annehmen. Oder denken wir an Fälle des Krieges: Ware wird beschlagnahmt und kann vom Kaufmann nicht mehr verkauft oder neue kann ihm gar nicht oder nicht mehr im früheren Umfang geliefert werden. Durch die Einführung der Karten auf Lebensmittel, der Bezugscheine auf Woll- und Webwaren, auf Schuhe usw. gehen die Einnahmen zurück, muß der Kaufmann seinen Laden einen Teil des Tages, ja einige Tage in der Woche schließen und ähnliches. Wird er etwa dadurch von seiner Pflicht befreit, Mietzins in vollem Umfange zu zahlen? Keineswegs. Alle diese Beispiele sind der Einberufung zum Hilfsdienst ähnlich, deuten daraufhin, daß der oben aufgestellte Satz richtig ist. Alle diese Beispiele erklären nämlich einen Gedanken, der einer der Hauptgrundsätze des Rechtslebens ist: Jeder muß das Schicksal tragen, das ihm beschieden ist! Den Schaden, der ihm zustößt! Er kann ihn nicht auf einen andern abwälzen. Damit muß sich jeder abfinden, der betroffen wird. Der Rechtsgrundsatz ist damit aufgestellt. Aber das Recht ist nicht immer strenges Recht; es gibt Einrichtungen, die Härten mildern! Und so auch hier! Sollte nämlich tatsächlich durch die Einberufung zum Hilfsdienst der Mieter wesentlich schlechter gestellt sein als vorher, so mag er versuchen, sich durch das neugeschaffene „Mieteinigungsamt" (bei der Polizei zu erfragen) mit seinem Vermieter zu verständigen. Dieser muß nämlich auf Ansuchen des Mieters erscheinen, damit im Wege des Vergleichs ein billiger Ausgleich der Interessen herbeigeführt werde. Jede Partei muß vor dem Mieteinigungsamt Auskunft über die Vermögensverhältnisse geben. Falsche Auskunft wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark bestraft. Wer nicht erscheint, kann durch Ordnungsstrafe bis zu 100 Mark zum Erscheinen angehalten werden, aber nur einmalig.

Das Anrufen des Mieteinigungsamtes ist also ein Versuch; er kann gelingen, wenn die Parteien erscheinen, wenn ein Vergleich zustande kommt. Zwangsgewalt hat das Amt nicht: es kann also den Mieter von seiner Pflicht, zu zahlen, nicht befreien. Kommt es nicht zur Einigung, so bleibt der Mieter zur Zahlung verpflichtet. Selbstverständlich ist aber mit Rücksicht auf den Krieg in allen Fällen Entgegenkommen von beiden Seiten zu empfehlen.

Aus Stadt und Kreis Paderborn.

Paderborn, den 27. Februar.

Merkblatt für den 28. Februar.

Sonnenaufgang	6^{52}	Monduntergang	1^{43} V.
Sonnenuntergang	5^{24}	Mondaufgang	9^{16} V.

Vom Weltkrieg 1915/16.

28. 2. **1915.** Siegreiches Gefecht bei Grodno; 1800 Russen gefangen. — **1916.** Die Deutschen erreichen vor Verdun die Côtes Lorraines. Deutsche Erfolge in der Champagne bei Navarin. — Kuropatkin zum Oberbefehlshaber der russischen Nordarmee ernannt.

1552 Astronom und Mechaniker Joost Burgi, Erfinder der Pendeluhr geb. — 1683 Französischer Physiker und Zoolog René de Réaumur geb. — 1799 Theolog Ignaz Döllinger geb. — 1812 Schriftsteller Berthold Auerbach geb. — Johann Wilhelm von Archenholz, der Geschichtschreiber des Siebenjährigen Krieges gest. — 1813 Vertrag von Kalisch zwischen Preußen und Rußland gegen Frankreich.

— **Die Frauen der Busdorfpfarre** hielten am Sonntag im Annahause eine Versammlung ab, zu der sich weit über 100 Frauen eingefunden hatten. Es wurden dort Steckrübenwaffeln, Kartoffelsalat ohne Oel und dergl. gezeigt und gegessen und die Zubereitung bekannt gegeben. Ferner hielt Frl. Lehrerin Hillebrand einen Vortrag über Gesundheitspflege.

() **Frühlingsboten** in Gestalt der März- (Schwarz-) Drossel wurden in den letzten Tagen an verschiedenen Stellen hier morgens gehört.

§ **Vorsicht mit Feuerwerkskörpern.** Kürzlich konnte man auf den Straßen beobachten, wie die Jungens mit Feuerwerkskörpern aller Art hantierten. Einen Friseur-Lehrling von hier wurde dieses vorige Woche zum Verderben. Beim Entzünden drang ihm der Körper in die rechte Hand. Es entwickelte sich eine Blutvergiftung, wodurch die Hand zweimal geschnitten werden mußte. Für das spätere Leben dürfte die Hand verloren sein. Der Verkauf von Feuerwerkskörpern sollte nicht nur verboten sondern auch wirklich unmöglich gemacht sein. Anderseits muß man sich immer wieder wundern, woher die Jungens das Geld haben.

! **Der nächste Viehmarkt** am 9. März findet auf dem Liboriberg und nicht am Heierswall statt.

)()(**14 Zentner Weißdornfrüchte** sammelten im vorigen Herbst die Eisenbahnarbeiter des Direktionsbezirk Stettin zur Kaffeebereitung.

= **Vaterländischer Frauenverein.** Diejenigen, die sich für Hemden-Nähen in unsere Liste eingetragen haben, können Arbeit in Empfang nehmen. Ausgabe eines Probestückes Mittwoch, den 28. Februar, im Vereinslokale Kamp 10 und zwar Buchstaben A—L 9 Uhr, L—Z 10¼ Uhr.

* Es ist wiederholt vorgekommen, daß Einwohner **Personen in Kost und Logis** genommen haben, ohne hierzu **die polizeiliche Erlaubnis** zu besitzen. Wer Personen in Kost und Logis nehmen will, ist verpflichtet, bei der Polizeiverwaltung mündliche Anzeige zu erstatten. Die Polizeiverwaltung erteilt hierauf dem Wohnungsinhaber nach Besichtigung der Räume, soweit die Aufnahme zulässig ist, hierüber eine Bescheinigung, die in der Wohnung aufzubewahren und auf polizeiliches Erfordern jederzeit vorzuzeigen ist. Personen, die hiergegen verstoßen, machen sich strafbar. Treten nach Erteilung der polizeilichen Bescheinigung über die Zulässigkeit der Aufnahme Veränderungen (im Familienstande des Wohnungsinhabers, in den Wohnungsverhältnissen und dergl.) ein, sodaß die Anforderungen der Polizeiverordnung betr. Beaufsichtigung der Unterbringung von Menschen nicht mehr erfüllt sind, so ist eine erneute Anzeige zu erstatten. Die Wohnungsgeber, die nicht im Besitze der oben bezeichneten Bescheinigung sind, werden hiermit nachdrücklichst aufgefordert, schleunigst das Versäumte nachzuholen. Die Anzeigen werden im Verwaltungsgebäude, Krumme Grube 2, Zimmer Nr. 5, 1. Stockwerk, entgegengenommen.

* **Macht Steckrüben ein! Dörrt Steckrüben!** Wir haben darauf hingewiesen, wie nötig es ist, die jetzt noch vorhandenen Steckrüben für die gemüsearme Zeit aufzubewahren. Das kann aber zweckmäßig nur durch Dörren und Einmachen geschehen. Das Einmachen geschieht in derselben Weise wie das Einmachen des Sauerkrauts. Nur empfiehlt sich ein- bis zweistündiges Wässern vorher. Das Dörren geschieht zweckmäßig im Backofen oder in Dörrhürden auf Herd, Heizungen und Gas. Um dem Gemüse die schöne Farbe zu erhalten und den herben Geschmack zu nehmen, empfiehlt sich vorheriges Kochen. Die Erfahrung lehrt, daß die gedörrten Rüben später nach gehöriger Einweichung wohlschmeckender sind als die frischen.

⊕ **Gegen den Wucher mit Wein** wendet sich die „Frankf. Ztg." und schreibt, die Weinversteigerungen erwiesen sich als ein Anreiz zu unerhörter Verteuerung des Weines, weshalb man die Versteigerungen einfach verbieten sollte. Eine Zuschrift an das Blatt weist darauf hin, daß in der Pfalz ein Fuder Wein bei der Versteigerung auf 52 000 ℳ kam, daß also die Flasche schon beim Weinproduzenten auf über 36 ℳ kommt. Diese Luxusweine, meint die Zuschrift, können eine gehörige Besteuerung vertragen.

Nach der Brotkarte kam jetzt auch die Weinkarte — in Koblenz, wo sie vom katholischen Leseverein für seine Mitglieder eingeführt wurde. Niemand erhält mehr als 10 Schoppenkarten wöchentlich. Nur Weine, die mehr als 3 ℳ kosten, können in beliebiger Menge genossen werden.

□ **Himmelserscheinungen im März.** Der Winter 1916/17, der sich durch seine ungewöhnlich lange und strenge Frostperiode einen Namen gemacht hat, geht jetzt endlich seinem Ende entgegen. Am 21. März morgens 6 Uhr haben wir wieder Tag- und Nachtgleiche, Frühlingsanfang. Die Sonnen-Auf- und Untergänge sind am 1. März nach mitteleuropäischer Zeit 6 Uhr 56 Min. und 5 Uhr 42 Min., am 11. d. Mts. 6 Uhr 33 Min. und 6 Uhr 0 Min., am 21. d. Mts. 6 Uhr 10 Min. und 6 Uhr 18 Min., am 31 März 5 Uhr 46 Min. und 6 Uhr 36 Min. Die Tageslänge nimmt von 10 Std. 46 Min. bis auf 12 Std. 50 Min. zu. — Den Mond sehen wir zu Beginn des Monats als zunehmende Sichel. Am 8. abends 11 Uhr haben wir Vollmond. Das letzte Viertel erreicht unser Trabant 16. nachmittags 2 Uhr, und am 23. morgens 5 Uhr haben wir Neumond. Das erste Viertel erreicht der Mond wieder am 30. mittags 12 Uhr. — Von den Planeten bleiben der Merkur, die Venus und der Mars in diesem Monat unsichtbar. Der Jupiter, der zunächst noch etwa 3½ Stunde zu beobachten ist, geht in den Abendstunden immer früher unter und ist schließlich nur noch 1½ Stunden sichtbar. Die Sichtbarkeitsdauer des Saturn geht von 10½ bis auf 7½ Stunden zurück. — Meteorologisch ist der März der unsicherste Monat. Das Wetter ist bei uns im allgemeinen im März veränderlicher als im April. Oft bringt noch die erste Märzhälfte recht empfindliche Kälterückfälle.

o **Deutscher Studententag.** In Frankfurt a. M. berieten Vertreter der deutschen Studentenausschüsse über die Gründung eines Deutschen Studententages. Der Studententag soll eine dauernde Einrichtung werden und die Interessen der gesamten reichsdeutschen Studentenschaft vertreten.

Lippspringe.

L. Starker Regen ging gestern nachmittag und diese Nacht in der ganzen Gegend nieder, der mit den Resten des Winters gründlich aufräumte.

□ **Kein Trinkzwang in den Gastwirtschaften.** Das Rundschreiben des Kriegsernährungsamtes gegen den Trinkzwang hatte den Vorsitzenden des Deutschen Gastwirteverbandes zu einer Besprechung mit dem Amt veranlaßt. Direktor v. Oppen erklärte, daß das Kriegsernährungsamt auf Beseitigung des Trinkzwanges bestehen müsse. Der Verbandsvorsitzende äußerte darauf, daß der Reichsverband deutscher Gastwirtsverbände den Verbändlern die Weisung zugehen lassen werde, einen Trinkzwang in keiner Weise auszuüben und die darauf bezüglichen Vermerke auf den Speisekarten zu streichen. Es werde sich allerdings als Folge dieser Maßregel eine Erhöhung der Preise für das Essen nicht oder doch nur selten umgehen lassen. Herr von Oppen erwiderte: Die Frage, inwieweit bei Wegfall des Trinkzwanges eine Erhöhung der Preise für Speisen eintreten dürfe, lasse sich nur im Einzelfalle entscheiden. Dabei würde aber zu berücksichtigen sein, daß eine große Anzahl Gast- und Speisewirtschaften ihre Speisenpreise gegenüber den Friedenspreisen bereits bedeutend erhöht hat und daß die Wirtschaften auch in der beträchtlichen Erhöhung der Preise für Getränke unter Umständen einen gewissen Ersatz finden werden. Wo im Einzelfalle Zweifel herrschten, werde es sich empfehlen, daß die Wirte sich mit den zuständigen Preisprüfungsstellen in Verbindung setzen.

o **Ein neues Schmerzbetäubungsmittel.** Zur örtlichen Schmerzbetäubung bewährt sich bis jetzt immer noch das Kokain am besten; es kann aber, da es ein ziemlich starkes Gift enthält, nicht immer angewendet werden, vor allem nicht bei lange dauernden Augenoperationen. Jetzt hat der Halberstädter Augenarzt Dr. G. Hirsch in dem Supraenin, einer Mischung von Akoin und Novokain, ein neues wirksames Betäubungsmittel, das die guten, aber nicht die schlechten Eigenschaften des Kokains besitzt, hergestellt. Supraenin-Einspritzungen sollen nicht nur bei augenärztlichen, sondern auch bei zahnärztlichen Operationen weit sicherer und vollkommener wirken als Einspritzungen mit Kokain.

o **Der Deutsche Bühnenverein und die Arbeiter.** In seiner Generalversammlung, die Sonntag stattfand, verpflichtete der Deutsche Bühnenverein seine Mitglieder, für die Dauer des Krieges jeden Monat mindestens zwei Arbeitervorstellungen zu ganz niedrigen Preisen, die 30 Pfennig nicht übersteigen dürfen, zu geben. Die Durchführung dieses Gedankens soll in engster Fühlung mit dem Kriegsamt und der andern zuständigen militärischen Stellen erfolgen.

Von Nah und Fern.

≙ **Salzkotten,** 26. Febr. Der hiesige Vaterländische Frauenverein beschloß den Anschluß an den Kreisverband der Vaterländischen Frauenvereine. — Die Rote Kreuzmedaille 3. Klasse erhielten die Schwestern Damascena Gehle, Richardis Gruß, Gereone Jung, Liborine Könighaus, Clotilde Küpper, Febronia Legge, Bonita Paßgang, Bernadone Thiemann, sämtlich in Salzkotten.

Minden, 27. Febr. Zur Beschaffung von Futtermitteln hat der Kreis eine Kraftstrohanlage eingerichtet. Mitte März hofft man mit der Inbetriebnahme beginnen zu können. Vorgesehen ist eine Tagesleistung bis zu 60 Zentnern bei Tages- und Nachtschichten. Außer Futter für Wiederkäuer und Pferde soll der aufgeschlossene Strohhäcksel vor allem als Schweinefutter verwandt werden.

Hultrop b. Neheim, 26. Febr. Das Fleisch von fünf heimlich geschlachteten Kühen beschlagnahmt wurde dem Landwirt Georg F., welches angeblich in Gelsenkirchen, Dortmund und Essen zu Wucherpreisen veräußert werden sollte.

♂ **Dieringhausen,** 26. Febr. Die Gemeinde Waldbröl hat den Beschluß gefaßt, die Ueberhandnahme der Krähen durch Aussetzung einer Prämie für Abschuß einzudämmen. Es sollen für zwei Krähenfüße 20 Pfg. gezahlt werden.

× **Unna,** 25. Febr. Mit dem 1. März gelangt im Landkreis Hamm der Molkereizwang zur Einführung.

* **Kassel,** 26. Febr. Zeugen eines schrecklichen Unglücksfalles waren die Fahrgäste und Beamten des morgens vor 9 Uhr in Frankfurt eintreffenden Kassel-Frankfurter D-Zuges. Ein junger Rechtsanwalt aus Nidda in Oberhessen, der in Frankfurt einen Termin zu versehen hatte, sprang, dort angekommen, aus Besorgnis wegen der Zugverspätung zu spät zum Termin zu kommen, aus dem Zuge, bevor dieser noch richtig hielt. Er stürzte, geriet unter die Räder und wurde auf der Stelle getötet.

* **Köln,** 26. Febr. Der Kölner Reichstagsabgeordnete Meerfeld erhob in Berlin bei der Leitung der Nährmittelverteilungsstelle Vorstellung gegen die Zurücksetzung Kölns. Während kleinere rheinische Städte der ersten Klasse angehören, also den höchsten Kopfanteil bekommen, hat man Köln in die zweite Klasse versetzt.

Y **Köln, 26. Febr.** Ihren 99. Geburtstag feierte Frau Witwe Kaiser in Köln-Kalk. Ein gütiges Geschick hat ihr die geistigen und körperlichen Kräfte in geradezu erstaunlichem Maße erhalten.

= **Koblenz,** 24. Febr. Der Oberin Aloysia ging heute anläßlich ihres goldenen Jubiläums von der Großherzogin Luise von Baden ein sehr ehrendes Schreiben zu nebst einem kunstvollen Kruzifix.

£ **Kleve,** 24. Febr. Der Landrat des Kreises Kleve wendet sich mit einer Bekanntmachung an die Landwirte des Kreises Kleve, derzufolge der Verdacht bestehe, daß feindliche Agenten bei uns Lebensmittel- und Futtervorräte in Brand zu setzen und unseren Rindviehbestand zu lichten beabsichtigen. Zu diesem Zwecke planten die Agenten Brandstiftungen durch Einführung entzündlicher Hülsen in Heu und Stroh und Vergiftung von Pferden durch Brunnenvergiftung infolge Einwurfes von Tabletten mit Rotzbazillen. Die Landwirte werden daher ermahnt, vor fremden Personen auf der Hut zu sein.

Göttingen, 25. Febr. Gelegentlich der wegen der letzten Einbrüche in Hannover vorgenommenen Verhaftungen nahm unsere Kriminalpolizei auch den 19jährigen Fürsorgezögling Weitendorf und den 23jährigen Arbeiter Otto Bornemann fest. Auf die beiden war schon vor einiger Zeit der Verdacht gelenkt worden, daß sie mit der Göttinger Bluttat in Verbindung ständen. Ihre Vernehmung bestätigte denn auch den Verdacht. Weitendorf ist geständig, in Göttingen zahlreiche Einbrüche mit Bornemann verübt zu haben. Gelegentlich des Einbruchs bei dem Sattlermeister Warmers hat Bornemann den Schutzmann Schäfer erschossen. — Bekanntlich waren in Altona vor einigen Tagen zwei Zigeuner, Gebrüder Richter, unter demselben Verdacht verhaftet worden.

Lanban, 26. Febr. Auf dem Werke der Bergwerks-Aktien-Gesellschaft „Glückauf" in Lichtenau sind durch Einatmen giftiger Gase fünf Bergleute erstickt.

Bern, 26. Febr. Infolge eines Unfalles, den er mit seinem Flugzeug erlitt, starb im Alter von 35 Jahren Eduard Lumière, der Erfinder der Farbenphotographie.

Vermischtes.

o **Von einem Eisstück erschlagen.** Einer der bekanntesten Industriellen des Erzgebirges, Kommerzienrat Arno Meister in Erdmannsdorf, verunglückte dadurch, daß er von einem Eisstück, das vom Dache fiel, getroffen und tödlich verletzt wurde.

o **Schwere Folgen einer Gasexplosion.** In Bad Dürkheim stürzte infolge einer Gasexplosion ein ganzes Haus zusammen; sämtliche Nachbargebäude wurden beschädigt. Zwei Personen, die mit ungeschütztem Licht eine schadhaft gewordene Gasleitung nachgesehen und dadurch die Explosion verursacht haben wurden getötet.

o **Die Ratten und das englische Getreide.** Von den in den englischen Lagerhäusern untergebrachten Getreidevorräten werden, nach der „Times", durch Ratten täglich Mengen im Werte von 300 000 Mark vernichtet. Es soll daher eine Belohnung von ein Penny für jede getötete Ratte ausgesetzt werden.

o **In den Bergen verunglückt.** Am 17. Februar haben, wie aus St. Moritz gemeldet wird, der Buchhändler Stach aus Posen und eine Lehrerin aus Lausanne einen Ausflug in das Salanfogebiet unternommen. Da sie nicht zurückkehrten, ging eine Rettungsmannschaft ab. Die Touristen hatten sich verirrt und wurden nun am Fuße einer 70 Meter hohen Felswand als Leichen gefunden.

o **Stiftung.** Die beiden Elektrizitätsfirmen Schuckert u. Co. und Siemens-Schuckert-Werke haben der bayerischen Nationalstiftung für Hinterbliebene von Kriegsgefallenen und Kriegsinvaliden den Betrag von 250 000 Mark überwiesen. Die Stifter wünschen, daß die Stiftung vornehmlich Unterfranken und insbesondere Nürnberg zugute komme.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Die großen Brotkartenschwindeleien in Groß-Berlin** haben einen Umfang angenommen, der, wie der Staatsanwalt in der Verhandlung vor einer Berliner Strafkammer betonte, geeignet ist, die Ernährung der gesamten Bevölkerung Groß-Berlins ernsthaft zu gefährden. In der Verhandlung wurde der in einer Herberge festgenommene vielfach vorbestrafte Metzgergeselle August Birkholz zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt, weil er über 1000 Brotkarten in Besitz hatte, die er zu hohen Preisen verkaufte.

Kirchliches.

Seligsprechung.

wtb. **Rom**, 27. Febr. In der Sitzung der Riten-Kongregation verkündete der Papst, der den Vorsitz führte, ein Dekret, das zwei Wunder der Schwester Anna von St. Barthélémy, Ordensschwester zu St. Theresien in Antwerpen, anerkennt. Der Zeremonie wohnten der spanische Botschafter, der belgische Gesandte sowie viele Kardinäle und Prälaten bei. In der Antwort auf die Begründung der Seligsprechung pries der Papst die Tugenden der Schwester Anna und betonte, daß das Gebet für das Leben der Christen überall und immer notwendig sei. Er schloß: Lasset uns den Segen Gottes auf den Karmeliterorden, auf Spanien, das Vaterland und Belgien, das Adoptiv-Vaterland der Schwester Anna, herabflehen.

Letzte Nachrichten.

Amtlicher Heeresbericht.

wtb. **Berlin**, 26. Febr., abends. (Amtlich.) **Oestlich von Arras scheiterte mittags ein englischer Vorstoß. Im Sailly-Abschnitt hat sich abends die Gefechtstätigkeit gesteigert.**

Im Osten nichts Neues.

Erzherzog Max in Sofia.

wtb. **Sofia**, 26. Febr. Gestern abend überreichte Erzherzog Max dem König Ferdinand feierlich das Notifikationsschreiben des Kaisers und Königs Karl. Er hielt dabei eine Ansprache an den König, in der er sagte, der gnädige Empfang, den ihm der König bereitet habe, und der warme Empfang, der ihm seitens der Hauptstadt des Königreiches zuteil geworden sei, seien ihm ein Beweis, daß das Bündnis, welches in so glücklicher Weise die beiden Staaten vereine, in der unerschütterlichen Freundschaft der beiden Herrscherhäuser sowie der gegenseitigen Sympathien und Achtung der Völker wurzele. Der Erzherzog schloß: Dank dieser Verbindung, dem erprobten Heldenmut einer tapferen Armee, sowie jener der treuen Verbündeten dürfen wir mit Ruhe und Vertrauen den schließlichen Triumph unserer glorreichen Waffen erwarten.

Einen Hungerfrieden.

cb. **Amsterdam**, 27. Febr. Die Wochenrückblicke sämtlicher Blätter sind düster gestimmt. Man weist auf die wachsende Not auch in Holland hin, während das Ende des Krieges noch nicht abzusehen sei. Auch schreibt Het Vaderland, man habe die Ueberzeugung gewonnen, daß tatsächlich bis zum bitteren Ende gekämpft werde, d. h. bis keine Nahrungsmittel und kein Geld mehr vorhanden sind. Der Hunger werde ein Ende darin bringen und das werde fürwahr bitter sein.

Motorboote gegen die U-Boote.

TU. **Haag**, 27. Febr. „Daily Mail" meldet aus Newyork: Hier verlautet, daß die britische Regierung seit Beginn des Monats Februar 400 große Motorboote, die zur Bekämpfung der U-Boote dienen sollen, angekauft hat. Amerikanische Firmen sind mit dem Bau einer großen Menge weiterer Motorboote beschäftigt.

Rücktransport von Truppen der Saloniki-Armee?

TU. **Haag**, 27. Febr. Wie im Haag verlautet, empfingen holländische Firmen Geschäftsbriefe aus Griechenland die offenbar der britischen Zensur entgangen zu sein scheinen und worin mitgeteilt wird, daß in Saloniki Vorbereitungen zum Rücktransport bedeutender Truppenmassen getroffen werden. Es verlautet dort, daß es sich nicht um eine völlige Aufhebung des Expeditionsheeres in Saloniki handelt, daß jedoch große Truppenmassen und Artillerie, man spricht von 100 000 Mann, nach der Westfront transportiert werden sollen.

Im Solde Englands.

wtb. **Washington**, 27. Febr. Das Abgeordnetenhaus hat sich geweigert, den Antrag des Abg. Moore zu besprechen, der eine Untersuchung des Berichtes verlangte, daß 25 amerikanische Zeitungen mit englischem Gelde unterstützt würden. Moore erklärte, er werde seinen Antrag täglich von neuem einbringen.

Die vierte italienische Nationalanleihe.

bb. **Berlin**, 27. Februar. Die Zeichnung der vierten italienischen Nationalanleihe hat laut „Agenzia Stefani" bisher nicht mehr als 2200 Millionen Lire ergeben. Hiervon sind 800 Millionen Umwandlungen früherer Schuldverschreibungen.

Eine kitzliche Frage.

bb. **Berlin**, 27. Febr. Bei einem Frühstück, das Sasonow anläßlich der Entente-Delegation gab, ereignete sich dem „L. A." zufolge ein peinlicher Zwischenfall. Der rumänische Gesandte sprach Lord Milner seine Verwunderung darüber aus, daß die englische Kriegsflotte keinen U-Booten begegne, worauf Lord Milner barsch erwiderte: „Hätten die Rumänen den Deutschen nicht die Napthaquellen ausgeliefert, könnten die zahllosen Unterseeboote nicht unterwegs sein", worauf der rumänische Gesandte und mehrere hohe russische Offiziere laut lachten.

Der Verlust von Kut-el-Amara.

bb. **Berlin**, 27. Febr. Die Türken haben ihre Stellung bei Kut-el-Amara geräumt. Die Engländer machen daraus einen großen Erfolg für sich. Jedenfalls ist zu berücksichtigen, daß die Engländer mit bedeutenden Kräften bereits seit Dezember gegen diese türkischen Stellungen vergeblich angerannt sind. Immer war es den Türken gelungen, den englischen Vormarsch, trotz der Stärke der Engländern, aufzuhalten. Auch jetzt wissen die Engländer bloß die Zahl von 540 Gefangenen anzugeben. Auch von großer Beute erzählen sie nichts.

Druck, Verlag und Redaktion von Martin Wagner in Paderborn.

Bekanntmachung

betreffend

Erhebung der Vorräte an Kartoffeln

am 1. März 1917.

Auf Grund der von dem Stellvertreter des Reichskanzlers erlassenen Verordnung vom 2. Februar 1917 (RGBl. S. 94) findet am 1. März 1917 im Deutschen Reiche eine Aufnahme der Vorräte an Kartoffeln statt.

Gemäß § 9 der obengenannten Verordnung wird für die Durchführung der Aufnahme in Preußen folgendes bestimmt:

1. Anzeigepflichtig sind:
   a) alle Haushaltungen,
   b) alle Gemeinden,
   c) alle landwirtschaftlichen Betriebe,
   d) alle gewerblichen und Handelsbetriebe, sowie sonstige Unternehmungen, die mit Beginn des 1. März 1917 Vorräte an Kartoffeln in Gewahrsam (z. B. Kellern, Mieten, Lagerräumen usw.) haben.

Durch die Aufnahme sollen die gesamten Vorräte an Kartoffeln einschließlich der zu Saat- und gewerblichen Zwecken bestimmten, sowie der zur menschlichen Ernährung ungeeigneten Mengen ermittelt werden.

Die Anzeige der Vorräte hat in der Gemeinde zu erfolgen, in der sich die Mengen am 1. März 1917 tatsächlich befinden.

Vorräte, die sich in fremden Speichern, Kellern und dergl. lagern, sind vorbehaltlich der Vorschrift im nächsten Absatz vom Verfügungsberechtigten anzuzeigen, auch dann, wenn er die Vorräte nicht unter eigenem Verschlusse hat.

Vorräte, die sich mit dem Beginne des 1. März 1917 unterwegs befinden, sind von dem Empfänger unverzüglich nach dem Empfange anzuzeigen.

Die zum Verbrauch im eigenen Haushalt bestimmten Vorräte an Kartoffeln sind nur dann anzuzeigen, wenn sie 20 Pfund übersteigen, in diesem Falle ist jedoch der ganze Vorrat anzugeben.

Die vorhandenen Vorräte sind nach Zentnern (100 Pfund) und etwa überschießenden vollen Pfunden anzugeben.

2. Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf Vorräte, die im Eigentume des Reichs, eines Bundesstaats oder Elsaß-Lothringens, insbesondere einer Heeresverwaltung oder der Marineverwaltung stehen.

3. Die Erhebung der Vorräte erfolgt gemeindeweise. Die Ausführung der Erhebung liegt den Gemeindebehörden ob.

In allen Gemeinden unter 10 000 Einwohnern sind von allen Anzeigepflichtigen Anzeigen auszufüllen. In Paderborn sind für die Haushaltungen die Hauslisten bestimmt. Auch in Paderborn haben also die landwirtschaftlichen usw. Betriebe, sowie die Stadt selbst ebenfalls die Anzeigen auszufüllen. Die Bewirtschaftung von Hausgärten oder von Parzellen, wie sie bei den Arbeiter-, Schrebergärten usw. üblich sind, gilt nicht als landwirtschaftlicher Betrieb.

5. Die Anzeige erfolgt nach einem Vordruck. Die auf den Vordrucken stehende Anweisung ist genau zu beachten.

6. Die nach Ziffer 1 zu erstattende Anzeige der Vorräte ist an die zuständige Ortsbehörde oder an die von dieser durch öffentliche Bekanntmachung mitgeteilten Stellen auf dem vorgeschriebenen Anzeigevordruck am 1. März 1917 einzureichen.

Für die rechtzeitige Ablieferung der Hauslisten haftet der Hauswirt oder dessen gesetzlicher Stellvertreter, auch hat er die Hauslisten aufzurechnen, abzuschließen und zu unterschreiben.

7. Die Kommunalbehörde und die beauftragten Beamten und Vertrauensleute sind befugt, zur Ermittelung richtiger Angaben Vorrats- und Betriebsräume oder sonstige Aufbewahrungsorte, wo Kartoffelvorräte zu vermuten sind, zu durchsuchen und die Geschäftspapiere und Bücher der zur Anzeige Verpflichteten einzusehen.

8. Wer vorsätzlich die Angaben, zu denen er verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht oder der Vorschrift zuwider die Durchsuchung oder die Einsicht der Geschäftspapiere oder Bücher verweigert, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 ℳ oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe können Vorräte, die verschwiegen worden sind, einzogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Anmeldepflichtigen gehören oder nicht.

Wer fahrlässig die Angaben, zu denen er verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft.

Paderborn, den 23. Februar 1917.

Der Landrat.

Abonniert den Anzeiger!

Bekanntmachung.

Auf Beschluß des Bundesrats findet am 1. März 1917 im Deutschen Reiche eine

Viehzählung

statt; sie erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine. Für das Königreich Preußen ist die Zählung auch auf die Ziegen, Kaninchen und das Federvieh ausgedehnt. Die Militärpferde werden nicht gezählt. Die für Preußen für den gleichen Tag vorgesehene Viehbestandserhebung kommt durch die Viehzählung in Fortfall.

Die Ergebnisse der Viehzählung dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, wie Hebung der Viehzucht. Insbesondere soll dadurch ein Einblick in die Fleischmengen gewonnen werden, die durch die heimische Viehzucht für die Volksernährung verfügbar werden.

Ueber die in den Zählbezirkslisten enthaltenen, den Viehbesitz des einzelnen betreffenden Nachrichten ist das Amtsgeheimnis zu wahren; die Angaben dürfen nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, insbesondere nicht zu Steuerzwecken benutzt werden.

Die Zählung ist unter Leitung der Ortsbehörde durch freiwillige Zähler vorzunehmen.

Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 30. Januar 1917 oder der Anweisung für die Behörden vom 10. Februar 1917 aufgefordert wird, nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 ℳ bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „Für dem Staate verfallen" erklärt werden.

Paderborn, den 23. Februar 1917.

Der Landrat.

Bekanntmachung

An der **Königl. Gärtnerlehranstalt** in **Berlin-Dahlem** finden im Jahre **1917** folgende Sonderlehrgänge statt:

1. **Lehrgang für Kriegsinvaliden** (allgemeiner Gartenbaukursus vom 12.—17. März.
2. **Lehrgang für Gartenfreunde** (allgemeiner Gartenbau-Kursus für Damen und Herren) vom 26.—31. März.
3. **Lehrgang für Obst- und Gemüseverwertung** vom 18.—23. Juni.
4. **Lehrgang für Obst- und Gemüseverwertung** vom 25.—30. Juni.
5. **Lehrgang für Obst- und Gemüseverwertung für Haushaltungslehrerinnen** vom 2.—14. Juli.
6. **Lehrgang für Kriegsinvaliden** (allgemeiner Gartenbaukursus vom 23.—28. Juli.
7. **Lehrgang für Obst- und Gemüseverwertung** vom 1.—6. Oktober.
8. **Lehrgang für Kriegsinvaliden** (Obstbaumschnitt und -pflege) vom 15.—20. Oktober.
9. **Lehrgang für Obstbaumschnitt und -pflege** für Damen und Herren vom 29. Oktober bis 3. Novbr.

Das **Unterrichtshonorar** beträgt: Für die Lehrgänge zu 2, 3, 4, 7 und 9 für Deutsche 9 Mk., für Ausländer 18 Mk.; für den Lehrgang 5 für Deutsche 18 Mk., für Ausländer 36 Mk. — Lehrgänge für „Kriegsinvaliden" (1, 6 und 8 sind honorarfrei. Es ist erforderlich, daß die Bewerber Lust und Liebe zur Natur, praktische Veranlagung für den Gartenbau und entsprechende Vorbildung besitzen.

Die **Lehrpläne** der einzelnen Lehrgänge werden auf Wunsch 4 Wochen vor Beginn jeden Lehrgangs zugesandt.

Anmeldungen sind rechtzeitig an den Direktor der Königlichen Gärtnerlehranstalt in Berlin-Dahlem zu richten. Nach erfolgter Annahme ist das Unterrichtshonorar einschl. 5 Pfennig Zahlkartengebühr mittels Zahlkarte

auf d. Postscheckkonto d. Kasse d. Königl. Gärtnerlehranstalt beim Postscheckamt Berlin NW. 7, Konto-Nr. 26119

einzusenden, worauf die Zusendung der Teilnehmerkarte erfolgt.

Die Gärtnerlehranstalt ist Haltestelle der elektrischen Straßenbahn: Steglitz (Bahnhof) — Grunewald. Die nächste Station der Hoch- und Untergrundbahn ist „Dahlem-Dorf".

Aufnahme von Hospitanten und Praktikanten zu jeder Zeit.

Der Direktor.

Achtung.

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich lt. Verfügung des Generalkommandos nur noch bis **Mittwoch, den 28. ds. Mts.**

getragene Schuhe u. Kleidungsstücke

verkaufen darf.

Bis dahin verkaufe alle getragenen Sachen zu bekannt billigsten Preisen.

F. A. Schöttler

An- und Verkaufs-Geschäft

Paderborn **Königstraße 11.**

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/16
18 Kartenblätter mit 20 Haupt- und 15 Nebenkarten aus Meyers Konversations-Lexikon. In Umschlag zusammengeheftet . . 1 Mark 50 Pfennig

Duden, Rechtschreibung d. deutsch. Sprache
und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Oesterreich und Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neuente, neubearbeitete und vermehrte Auflage. In Leinen gebunden . . . 2 Mark 50 Pfennig

Fremdwort und Verdeutschung. Ein Wörterbuch für den täglichen Gebrauch, herausgegeben von Prof. Dr. Albert Tesch. In Leinen gebunden. 2 Mark

Technischer Modellatlas. 15 zerlegbare Modelle aus den wichtigsten Gebieten der Maschinen- und Verkehrstechnik mit gemeinverständlichen Erläuterungen herausgegeben von Ingenieur Hans Blücher. Neue wohlfeile Ausgabe. In Pappband. 9 Mark

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens.
Sechste Auflage. Annähernd 100 000 Artikel und Verweisungen auf 1612 Seiten Text mit 1220 Abbildungen auf 80 Illustrationstafeln (davon 7 Farbendrucktafeln), 32 Haupt- und 40 Nebenkarten, 35 selbständigen Textbeilagen und 30 statistischen Uebersichten. 2 Bände in Halbleder geb. 22 Mark.

Spiral-Bereifung

für jedes Fahrrad passend

pro Stück 7.50 Mk.

Fahrrad-Reparaturen prompt

Peter Born

Paderborn **Grube 8**

Bekanntmachung

Wir bringen nachstehende für

Beerdigungen

auf den beiden städtischen Friedhöfen geltende Vorschriften vom 14. April 1913 in Erinnerung:

Die Särge müssen aus Tannen- oder anderem weichen Holz hergestellt sein.

Die größte Breite der Särge darf nicht über 75 Centimeter betragen; jedoch sind Befreiungen von dieser Vorschrift aus wichtigen Gründen zugelassen.

Paderborn, d. 21. Febr. 1917.

Der Magistrat.

Gesucht wird zum 1. März für kleinen Haushalt (2 Ihr Knaben) ein älteres

Zweitmädchen

mit guten Zeugnissen, aus herrschaftlichen Häusern. Bedingung.

Frau Wilh. Bals
Essen,
Richard-Wagnerstraße 19.

Ein zuverlässiges

Dienstmädchen

zum baldigen Eintritt sucht

Traudchen Merschmann,
Restauration,
Düsseldorf, Bastionstraße 13.

Lehrmädchen

mit guter Schulbildung und möglichst mit Vorkenntnissen der Stenographie u. Schreibmaschine gesucht.

Selbstgeschr. Offerten unter W. H. an die Geschäftsstelle des Paderborner Anzg. erb.

Auskunfts- und Fürhorgestelle für Lungenkranke der Stadt Paderborn

Aerztliche Sprechstunde jeden Mittwoch, vormittags von 11 bis 12 Uhr im Hause Kamp 49 (gegenüber dem bischöflichen Palais). Unentgeltliche Untersuchung und Beratung Lungenkranker. Familien-Fürsorge. Aerztliche Behandlung ausgeschlossen. Kranke, welche in ärztlicher Behandlung stehen, werden um Ueberweisungsschein des behandelnden Arztes gebeten.

Steckrüben

z. Futterzwecken

mindest Abgabe 10 Centner werden auf der

Aktien-Brauerei

verkauft.

Der Magistrat.